

Dr. Nadja Cirulies



Universität Hamburg

Evaluierungskompetenz in der Hochschulbildung: Wissenschaftsansprüche zwischen Gesellschafts-, Politik- und Wirtschaftsinteressen

10. Jahrestagung des Arbeitskreises Evaluation und Qualitätssicherung Berliner und Brandenburger Hochschulen

Lehre und Studium professionell evaluieren: Wie viel Wissenschaft braucht die Evaluation?

Universität Potsdam, 26.03.-27.03.2009

Forum 3: Berufsbild EvaluatorIn: Anforderung an Profession und Praxis

Agenda

1. Problemstellung und Ausgangssituation
2. Ebenen von Hochschulevaluationen
3. Evaluationsinteressen und die Rolle von Interessengruppen im Hochschulbetrieb
4. Zur Passung von Datenquellen, Datenqualität und Ergebniserwartungen
5. Aufgabenbereiche und Anforderungen an Evaluator/innen

Zitat

„Und wieder werden wir Betroffenheit produzieren, wenn wir nachweisen, daß sich 20% bis 40% der Studenten in den Geisteswissenschaften intellektuell unterfordert fühlen, daß das klassische Referate-Seminar eigentlich ein Skandal ist und daß die Studenten den Praxisbezug in den meisten Fächern - mit Ausnahme der Zahnmedizin - hundsmiserabel finden. Ja und dann? Nix dann! Die Ergebnisse versickern im Morast der Gremien und Kommissionen. Der eine oder der andere Fachbereich verändert vielleicht mal die eine oder die andere Kleinigkeit, vergattert auch mal die Prüfungssekretärin, weil die Studenten die Hilfsbereitschaft der Verwaltung beklagenswert fanden. Das war's dann aber auch. Auch nach einer Evaluation, egal ob mit Fragebögen oder mit peers, mit Gruppendiskussionen oder exotischen Verfahren: anschließend gibt es in den Fachbereichen im wesentlichen nur business as usual. Nicht daß es nicht allerorten eine große Bereitschaft zum Besseren gibt - wer wollte nicht das Gute und das Schöne? - nein, die meisten wissen einfach nicht, wie sie es machen sollen. Schlimmer noch, die meisten wissen nicht einmal, daß es etwas zu wissen gibt, daß es Alternativen gibt. Da helfen Evaluationen, Rückmeldungen und Gutachten überhaupt nichts. Verfahren dieser Art bleiben beschreibend, rückwärtsgewandt und setzen Kreativität bei den Betroffenen nur beim Finden von Argumenten gegen die Evaluationen frei. Ein deutscher Professor wird auch auf dem Sterbebett dem Tod noch methodische Unzulänglichkeit vorwerfen. Solange Evaluationen nicht mit Strategien zur Veränderung gekoppelt werden, sind sie weitgehend Zeit-, Geld- und Energievergeudung.“

Quelle: Stangl, Werner: Die Evaluation universitärer Lehrveranstaltungen - Diskussion, Ausblick und Abgesang. <http://paedpsych.jku.at/paedpsych/evaluation/EvaluationDiskussion.html> (24.03.2009)

Problemstellung und Ausgangssituation

Kritik an Evaluationen in HS:

- QM per Studentenbefragung, keine Transparenz (Wegweiser 2008)
- geringe Handlungsrelevanz (Wegweiser 2008, Keller-Ebert 2006)

Probleme:

- Wirkungsanalysen im Rahmen von Lehrevaluation kaum realisierbar
- Grundlagen einer evidenzbasierten Steuerung durch Evaluation in der Lehre fragwürdig, „nur“ Prozessbeschreibung (Pohlenz 2008)
- Nicht genutzte Evaluationsergebnisse beschädigen Glaubwürdigkeit. (Beywl 2001)
- Unrealistisch hohe Erwartungshaltung: Effektivität, Effizienz, Kontrolle, QM, Qu.verbess. und schnell, einfach, geringe Kosten und Aufwand, ohne zu stören (Kromrey 2003)

Aus- und Weiterbildungen für Evaluator/innen fördern bereits:

Fachkompetenz: z.B. Grundlagen zur Evaluation, qualitative und quantitative Forschungspraxis etc.

Methodenkompetenz: z.B. Projektorganisation und Projektmanagement, Planung und Durchführung von Evaluationen, Organisationswissen, Ergebnisdarstellung und -präsentation, Ergebniskontrolle etc.

Soziale Kompetenz: Kommunikative Kompetenz, Kooperationskompetenz, Selbstmanagementkompetenz, Lern- und Problemlösekompetenz, Konfliktfähigkeit... (z.B. Hense 2008 oder <http://www.master-evaluation.de/>)

Allerdings meist ohne speziellen Fokus auf das Feld „Hochschule“.

Ebenen der Hochschulevaluation

Gesellschaft: (Bildungs-) Politik, Wirtschaftsinteressen, Vergleich mit anderen Universitäten, Motivation, Umfeld und Vorbildung von Student/innen, gesellschaftliche Entwicklungen...

Institution Hochschule: Finanzielle Ausstattung, Administration, Organisation, Tradition, Struktur (Organigramm), (Hochschul-) Politik, System der Fakultäten und Fachbereiche, Ausstattungsstandards, Arbeitsbedingungen, Organisationsentwicklung inkl. Personalentwicklung ...

Fakultäten, Sektionen, Zentren, Institute ...: Studiengänge, Verwaltung/Betreuung, Konzepte, Leitbilder, Fachdidaktische Besonderheiten, Philosophien und Traditionen, Prüfungsverfahren, Personalpolitik ...

Forschung und Lehre: Konzepte, Methoden, Projekte, Qualifizierungen...

Relevante Beteiligte und Betroffene müssen zu Akteuren der Evaluation werden. Sie sollten die Evaluationsaktivitäten aufmerksam verfolgen, um die Evaluatoren dabei zu fordern, dass sie die Evaluation auf Kurs halten um schließlich die Evaluation als Prozess und dessen Ergebnisse zielgeführt zu nutzen. (Beywl 2001, S.159)

Interessengruppen und ihre Rollen im Evaluationsprozess

Akkreditierungsagenturen:	z.B. staatliche Kontrolle, Vergleichbarkeit
Unternehmen/ Verbände:	z.B. Schnelle Einsetzbarkeit der Absolventen
Gewerkschaft:	z.B. Berufsbefähigung der Absolventen
Hochschulleitung:	z.B. Vorteile im Hochschulwettbewerb
Verwaltung:	z.B. Qualität der Betreuung/ Begleitung Studierender
Lehrende/ Dozenten:	z.B. Lehrqualität, Zielgruppenspezifika
Studierende:	z.B. Lehrqualität, Reputation
Forschende:	z.B. Anerkennung von Entwicklung/ Innovation
Evaluierende:	z.B. Qualität der Lehre, Organisationsentwicklung

Das Interessengeflecht ist ein bisher kaum erforschter Bereich.

Hochschulevaluation und hidden agenda

Widerstände gegen Veränderungen und Angst vor Diskreditierung

„Bei der Institutionen - „Evaluation“... handelt es sich um eine ...Leistungsbeurteilung, die neben wissenschaftlichen besonders auch juristischen und politischen Kriterien genügen muss... Solche Beurteilungen sind immer mit Sanktionen ... verbunden und werfen daher besondere Probleme bei der Datenbeschaffung durch Statistiken, Tests und Interviews auf. Personen und Institutionen werden immer versuchen, in einem positiven Licht zu erscheinen, um Vergünstigungen zu erlangen und Nachteile zu vermeiden, wodurch aber die Validität der Beurteilungsdaten immer gefährdet ist...“
(Linn 2000; Amrein und Berliner 2002; Nichols und Berliner 2005 In: Lind, Georg (Uni Konstanz) „Evaluation von Methoden und Massnahmen“ im Internet unter <http://www.uni-konstanz.de/ag-moral/hodi/et-evaluation.htm> (24.03.2009)

Der Konflikt ist Regelfall in der Evaluationspraxis

„Selten liest man klare Worte darüber, in welcher Schärfe Interessengegensätze im Abhängigkeitsgeflecht von Auftraggeber, Evaluatoreninnen, Durchführungsorganisationen sowie Zielgruppen auftreten, welche Dilemmata sie besonders für Evaluationsteams bedeuten können.“ (Beywl 2001, S. 152)

Passung von Daten, Datenqualität und Ergebniserwartungen

Forschungsparadigma:

*Ziel: Verbreiterung der Wissensbasis
Für HS Evaluation kaum geeignet*

Kontrollparadigma:

*Ziel: Effektivität und Effizienz
Partiell für Lehrevaluation geeignet*

Entwicklungsparadigma:

Formativ als Qualitätsentwicklung/Qualitätssicherung

Als Steuerungsinstrument geeignet:

Evaluator/innen als Moderator/innen und Berater/innen



Kromrey 2001, S. 114 ff.; ders. (o.J.), S. 8 ff.

„Evaluatoren in der Funktion von Moderatoren und Beratern benötigen zunächst einmal alle im sozialwissenschaftlichen Studium üblicherweise vermittelten Kenntnisse und Fähigkeiten (insbesondere der kompletten empirischen Forschung: quantitative und qualitative Erhebungsmethoden, einfache und komplexe Verfahren der Datenanalyse, Daten- und Informationsverwaltung), darüber hinaus jedoch noch zusätzliche Qualifikationen...: interdisziplinäre Orientierung, Kommunikationsfähigkeit und Überzeugungskraft, wissenschaftlich-präzise und journalistisch-verständliche Sprache, Empathie, Phantasie, Moderationstechniken, Präsentations- und Vortragstechniken und manches mehr.“ Kromrey 2001, S. 129

Aufgabenbereiche und Anforderungen an Evaluatorinnen

Was soll evaluiert werden? **Verhandlungsgeschick; Verhandlungsstrategien**

Was wird von wem gewünscht/befürchtet? **Wahrnehmung/ Berücksichtigung**

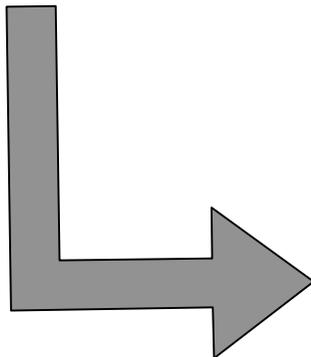
Was geht und was geht nicht? **Beraterfähigkeiten, Gesprächsführungsstrategien**

Transparenz/Vertrauensbildung! **Beziehungspflege, networking, Motivationsfähigkeit**

Konfliktprävention und -bewältigung! **Diplomatie und Mediation, Dialogfähigkeit**

Welche Konsequenzen hat die Evaluation für wen? **Investigative Recherchen**

Beziehungspflege ist elementar in diesem Geschäft. (Keller-Ebert 2006)



Hochschulevaluator/innen sind - wenn sie sich dem Entwicklungsparadigma verpflichten - Organisationsentwickler/innen bzw. -berater/innen.

Schlussfolgerungen für die Professionalisierung von Evaluator/innen

Weiterführende Forschungsfragen:

- Wenn „Qualität in Forschung und Lehre“ nicht zu verallgemeinern ist: welche Forschungsgegenstände lassen sich auf welchem Abstraktionsniveau sowohl wissenschaftlich als auch handlungsleitend *im Interesse der Beteiligten* und *für die Organisationsentwicklung* evaluieren? Welches sind die Besonderheiten des Hochschulbereiches und einer professionellen „Hochschulevaluierungskompetenz“?
- Welches Interessengeflecht beeinflusst die Arbeit von Hochschulevaluator/innen auf welchen Ebenen im Prozess und bei der Datengenerierung? Welche Konsequenzen hat dies für die *Qualität der Evaluationsergebnisse*?
- Welche Tätigkeits- und Kompetenzbereiche in der Institution „Hochschule“ werden im Prozess den Evaluator/innen, welche den Beteiligten und Akteuren und welche den Auftraggeber/innen zugeordnet? (Lehrevaluation, Bewertung von Daten, Konsequenzen der OE und PE sowie weiterführende Untersuchungen)

Entwicklungsbedarf:

- Weiterbildungen für Evaluator/innen für den speziellen Bereich „Hochschule“ mit ihren besonderen institutionellen, regionalen, überregionalen, internationalen Netzwerken
- Konkretisierung der Anforderungen an die sozialen und sozialmethodischen Kompetenzen für den Hochschulbereich auf empirischer Basis und Entwicklung entsprechender Handlungstrainings

Quellen

Beywl, Wolfgang (2001): Konfliktfähigkeit der Evaluation und die „Standards für Evaluation“. In: Sozialwissenschaften und Berufspraxis. 24. Jg. Heft 2, S. 151 - 164 im Internet unter <http://www.bds-soz.de/images/stories/SUB/onlinetexte/2001-2-beywl.pdf> (24.03.09)

Hense, Jan Ulrich (2008): Evaluationskompetenz in einem Semester? Konzept und Evaluation des Projektseminars Evaluation. Präsentation auf der Frühjahrstagung des AK Aus- und Weiterbildung in der DeGEval 04.04.2008 im Internet unter <http://www.degeval.de/calimero/tools/proxy.php?id=17352> (24.03.09)

Hochschuldirektorenkonferenz (Hg.) (2008): Wegweiser 2008 - Qualitätssicherung an Hochschulen. Projekt Qualitätsmanagement, Beiträge zur Hochschulpolitik 5/2008 im Internet unter http://www.hrk.de/de/download/dateien/2008-05_Wegweiser.pdf (24.03.09)

Keller-Ebert, Cornelia (2006): Ziehen Auftraggebende Nutzen aus Evaluationen? In: Sozialwissenschaften und Berufspraxis. 29. Jg. Heft 1, S. 100 - 107 im Internet unter http://www.univation.org/download/CKE_follow-up_sub_050830.pdf (24.03.09)

Kromrey, Helmut (2001): Evaluation - ein vielschichtiges Konzept. Begriff und Methodik von Evaluierung und Evaluationsforschung. Empfehlungen für die Praxis. In: Sozialwissenschaften und Berufspraxis. 24. Jg. Heft 2, S. 105 - 131 im Internet unter http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a11_vielschichtiges_konzept.pdf (24.03.09)

Kromrey, Helmut (2003): Qualität und Evaluation im System Hochschule. In: Stockmann, Reinhard (Hg.) Evaluationsforschung. Opladen: Leske und Budrich, S. 233 - 258 im Internet unter http://www.hkromrey.de/Kromrey_Eval_Univ.pdf (24.03.09)

Pohlenz, Philipp (2008): Lehrevaluation im zeitlichen Längsschnitt. Prozess- und ergebnisorientiertes Hochschulmanagement. Präsentation im Rahmen der Tagung „Improve“ im Internet unter http://www.university-partners.de/improve08/vortraege/2_5_Uni_Potsdamm_Pohlenz.pdf (24.03.09)

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**